



Rousseau sammelte sich zur Arbeit, indem er barhaupt in der glühenden Mittagsonne umherlief.

fremdes Eigentum handelt. So wird berichtet, daß er oft „in einem unwiderstehlichen Zwange“ sich fremde Gegenstände aneignete, seine Hotelrechnungen sogar mehrfach mit Stücken silberner Löffel beglich. Später litt er an Verfolgungswahn, glaubte, daß alles gegen ihn verschworen sei, und verschanzte sich in seiner Wohnung. Allen Ernstes bezichtigte er die Könige von England, Frankreich und Preußen, ein Komplott gegen ihn geschmiedet zu haben. Schließlich wendet er sich an Gott selbst, und zwar mit einem versiegelten Brief, den er unter dem Hauptaltar der Kirche „Notre Dame“ in Paris niederlegt.

Der Verfolgungswahn ist überhaupt unter den

Genies weit verbreitet. Tasso, Mozart, Napoleon, Strindberg und viele andere mußten dagegen ankämpfen. Mozart besonders befürchtete häufig, von „den Italienern“ vergiftet zu werden. Eine leichtere Form des Verfolgungswahns, die drohende Halluzination, ist womöglich noch verbreiteter. So wissen wir von Luther, daß er während seiner Haft auf der Wartburg beinahe täglich mit der Erscheinung des Teufels kämpfte; er soll sogar einmal mit dem Tintenfaß nach ihr geworfen haben. Ein Beweis, wie stark die Halluzination gewesen sein muß. Columbus, Tasso, E. T. A. Hoffmann litten häufig unter Erscheinungen, denen sie nicht ausweichen konnten. Auch Schopenhauer gründete auf seine Halluzinationen sein schrulliges, oft geradezu kindisches Gebaren. So fuhr er bei jedem Geräusch mit der Hand an den Degen, trank nur aus eigenen Gläsern, weil er fest mit einer geplanten Ansteckung rechnete, und ließ sich sogar aus Angst nie rasieren, sondern sengte sich stets den Bart ab. Dabei war er — und mit ihm viele der



Das eitle Genie: Rechnungen, auf denen Schopenhauer mit „pp“ geschrieben war, schlug der Philosoph dem Überbringer um die Ohren.